



06 Das Wunder von Friedberg

Urheberrechtlicher Hinweis

© Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Jakobus maj. – Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Friedberg
Text: Armin Rabl — Realisation: P. Steffen Brühl SAC
Der Text ist ausschließlich zur persönlichen Nutzung bestimmt.
Veröffentlichung, Vervielfältigung und Weitergabe nicht gestattet.



Für das 6. Kapitel setzen Sie sich bitte in eine Kirchenbank im Mittelschiff.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts zeigten sich immer mehr Risse im Kirchturm. Nun rächte sich die Aufstockung auf den mittelalterlichen Fundamenten. 1867 wurde der Zustand als bedenklich eingeschätzt, die Glocken wurden sicherheitshalber abgehängt und es sollten Eisenstangen zur Absicherung eingezogen werden. Soweit kam es aber nicht mehr. Am Montag, 2. März 1868, gegen halb vier am Nachmittag stürzte der Turm fast geräuschlos in sich zusammen und begrub große Teile der Kirche unter sich.

Wegen der Staubentwicklung vermuteten viele zunächst einen Brand, und erst als wieder mehr zu sehen war, erkannten die Menschen langsam das Geschehene und welches Ausmaß es hatte. Sofort war da freilich auch die Angst, es habe Opfer gegeben. Doch es kam, wie durch ein Wunder, niemand zu Schaden.

Über diese Tatsache gibt es zahlreiche Berichte. Bürgermeister Halter zum Beispiel war gerade unterwegs vom Rathaus zur Stadtpfarrkirche, wurde aber wegen einer Kleinigkeit ins Rathaus zurückgerufen. So entging er dem Einsturz. Die tägliche Fastenandacht war für drei Viertel vier geplant, sodass die Kirche gerade noch leer war. Und das größte Glück im Unglück: Ein Betrunkener veranlasste torkelnd und singend etwa 35 Kinder, die bei der Kirche gespielt hatten, ihm johlend nachzulaufen. Dadurch hat er sie wohl gerettet.

Dass niemand zu Tode kam, nicht einmal verletzt wurde, erlebten die Friedberger als großes Wunder. Daher wurde noch am selben Tag eine Dankmesse in Herrgottsruh gefeiert.

Dort fanden bis auf Weiteres auch die Sonntagsmessen statt. Die Werktagsmessen feierte man im Rathaus oder im Pfarrstadel am Beginn der Straße im Tal.

Die zweite Jakobskirche war nun Geschichte.

Das Ausmaß der Zerstörung und auch der Platzbedarf in der Kirche einer größer gewordenen Stadt machten einen kompletten Neubau nötig. Noch im selben Monat richtete der Magistrat der Stadt Anfragen an Orte, die erst einen Kirchenneubau hatten. Verschiedene Entwürfe wurden erarbeitet und wieder verworfen, und zur Finanzierung wurde eifrig Geld gesammelt, wobei sich die Bürger großzügig zeigten. Sogar König Ludwig II. gewährte eine Sonderkollekte in den katholischen Kirchen des Königreichs Bayern.

Schließlich wurde ein Entwurf des königlichen Baumeisters Karl Bernatz aus Augsburg mit einem Kostenrahmen von 120.000 Gulden umgesetzt.

Bis zur Grundsteinlegung am Jakobstag, dem 25. Juli 1871, verging noch etwas Zeit. Aber dann wurde rasch gebaut und am Kirchweihfest, dem 19. Oktober 1873, konnte die Kirche eingeweiht und in Gebrauch genommen werden. Geweiht wurde sie jedoch erst nach ihrer Fertigstellung am 18. September 1881 durch den Augsburger Bischof Pankratius von Dinkel, also etwa zehn Jahre nach Baubeginn.

Bernatz errichtete auch so berühmte Bauwerke wie die Allerheiligen-Hofkirche, St. Bonifaz oder den alten Bahnhof in München. In Friedberg schuf er eine dreischiffige Säulenbasilika mit sieben Achsen, Westempore, Chor und eingezogener halbrunder Apsis. Der Turm stieg quadratisch sich verjüngend an der Südostecke. Zum Chor gelangt man über sechs Treppenstufen, links findet sich die Sakristei, rechts ursprünglich eine Kapelle für die Schwesterngemeinschaften der Stadt, heute die Werkstatt.

Die Kirche hatte 600 Sitz-, 1700 Steh- und 150 Kinderplätze. Zum Vergleich: Das Mittelschiff umfasst heute etwa 400 Sitzplätze.